

# Kein Land in Sicht?

## Brasiliens Agrarfrage im Zeichen des Klimawandels

### Protokoll Forum 6: Landreform und Klimagerechtigkeit

**Input:** Douglas Estevam (MST) e Benjamin Bunk (Amig@s do MST)

**Moderation:** Wolfgang Hees (Caritas International)

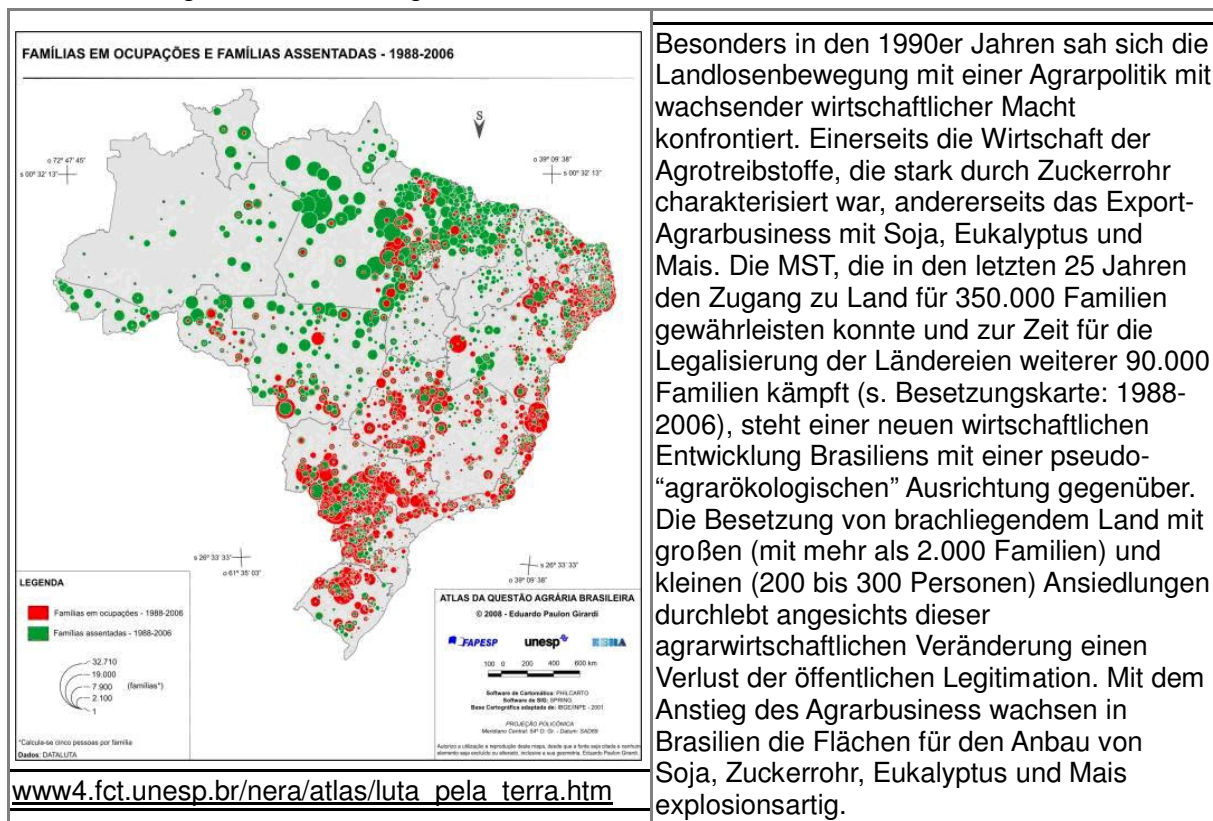
**Protokoll:** Marcos A. da Costa Melo (KoBra, FUGE-Hamm)

**Übersetzung aus dem brasilianischen Portugiesisch:** Katharina Saager

**Douglas Estevam (MST):** Die Auswirkungen des Klimawandels zeigen sich in Brasilien unter anderem in der Anzahl der Überschwemmungen im Süden und Südosten oder in den sich ausbreitenden Dürreregionen im Norden und Nordosten. Kennzeichnend sind hier die letzten Überschwemmungen in Santa Catarina, die letzten Trockenzeiten als Folge von El Niño in der Amazonas-Region und die letzten Dürren in Rio Grande do Norte, Bahia und Pernambuco. Diese klimatischen Auswirkungen in den letzten Jahren werden durch die neue Entwicklung des Landwirtschaftsmodells der Regierungen von FHC und Lula beschleunigt.

Für die Bauernbewegung drückt sich diese brasilianische Agrarwirtschaft im Exportmodell aus und ist durch eine ungerechte Struktur der Landverteilung gekennzeichnet. Eine Agrarreform ist demnach grundlegend für den Widerstand gegen dieses Produktionsmodell. Es geht aber um eine Agrarreform, die nicht nur aus Landverteilung besteht, sondern auch eine neue Produktionsperspektive schafft, weitreichende technische Unterstützung bietet und den Zugang zu Saatgut und zu einer an die bäuerliche Kultur angepassten Schulbildung erleichtert.

### Landbesetzungen und Ansiedlungen nach Anzahl der Familien



Fünf Produkte der Agroforstwirtschaft und Viehzucht haben primäres wirtschaftliches Gewicht und konkurrieren grundlegend um das gleiche Land:

=> Zuckerrohr: hauptsächlich im Bundesstaat São Paulo, aber auch im Mittleren Westen und im Küstengebiet des Nordostens

=> Soja: im Süden und Mittleren Westen und zunehmend in der Amazônia Legal

=> Mais: im Süden, im Südosten, im Mittleren Westen, im Nordosten und zunehmend in der Amazônia Legal

=> Eukalyptus: im Süden und Südosten und zunehmend in der Amazônia Legal

=> Rinderzucht: im Süden, Südosten, Mittleren Westen und zunehmend in der Amazônia Legal

Das Zuckerrohr (für den internen Markt bestimmt) wird auf einer Fläche von acht Millionen Hektar angebaut, die Soja (für den Exportmarkt bestimmt) auf einer Fläche von mehr als 21 Millionen Hektar. Der Eukalyptus nimmt schon eine Fläche von sieben Millionen Hektar ein. Der Exportanstieg seit den 1990er Jahren verändert diesen Sektor, fördert die Automatisierung und verringert wesentlich die Zahl der Arbeitskräfte.

Die Industrieländer spielen in diesem Szenario sowohl die Rolle des Konsumenten, mit einem Anstieg der brasilianischen Exporte seit den 1990er Jahren, als auch die des Investoren. Die Exportmonokultur in Brasilien erzeugt eine Reihe von Sozial- und Umweltproblemen, wie die Vertreibung der Bauern vom Land und die Zerstörung der Amazonaswälder. Sie hat sich zu einem hochattraktiven Geschäftsmodell für das internationale Kapital entwickelt. Schätzungen gehen davon aus, dass heute 20 % des brasilianischen Marktes für Agrotreibstoffe von europäischen und nordamerikanischen Investoren dominiert sind.

Die Regierung Lulas und die TechnikerInnen der UNICA (União da Indústria de Cana-de-açúcar) unterstützen mit ihren Argumenten die Legitimation des Zuckerrohranbaus in Brasilien. In ihren Veröffentlichungen spricht die UNICA davon, dass die Anbauzentren von Zuckerrohr im Mittelwesten mehr als 2.500 km von den Amazonaswäldern entfernt liegen und die Anbauzentren im Nordosten mindestens mehr als 2.000 km entfernt sind. Die Produktion sei dementsprechend nachhaltig und es bestehe kein Risiko für das Ökosystem des Amazonas, so die UNICA.

Tabelle: Struktur der Landbesitzverteilung – Brasilien (2003)  
[www.limitedapropriadadedaterra.org.br/noticiasDetalhe.php?id=11](http://www.limitedapropriadadedaterra.org.br/noticiasDetalhe.php?id=11)

Größe der Fläche (Hektar)	Liegenschaft		Gesamtfläche	
	Größe	%	Hektar	%
Bis 10	1.409.752	32,9	6.638.598,60	1,6
Von 10 bis 25	1.109.841	25,9	18.034.512,20	4,3
Von 25 bis 100	1.179.173	27,5	57.747.897,80	13,8
Von 100 bis 1.000	523.335	12,2	140.362.235,80	33,5
Mehr als 1000	68.381	1,6	195.673.396,40	46,8
<b>Gesamt</b>	<b>4.290.482</b>	<b>100,0</b>	<b>418.456.640,80</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Apuração Especial do SNCR, durchgeführt im Oktober 2003 (INCRA, 2003a).

Die brasilianische Landbesitzverteilung basierend auf Großgrundbesitz (s. obige Tabelle), schließt Douglas Estevam (MST), begünstigt diese Veränderung der Landwirtschaft hin zu Monokulturen und das ökologische Ungleichgewicht. Sozial- und Umweltzertifikate, seien sie nun für Soja oder für Zuckerrohr, verändern weder das Produktionsmodell noch die Agrarstruktur des Landes.

**Benjamin Bunk** (Amig@s do MST): Um die Frage der Klimagerechtigkeit und der Agrarreform in Brasilien zu behandeln, müssen wir vom Kyoto-Protokoll 1997 ausgehen, das einen internationalen Vertrag mit Verpflichtungen zu Reduzierung der Treibhausgase darstellt. Unter Einbezug der wissenschaftlichen Untersuchungen des IPCC zeigt das Kyoto-Protokoll die anthropogenen Gründe der globalen Erwärmung und die notwendigen Maßnahmen für die Vermeidung einer Erderwärmung von 2° C. Dieses Protokoll wurde allerdings von der Regierung der USA, zu dieser Zeit der weltgrößte Emittent von CO<sub>2</sub>, nicht ratifiziert, ergänzt Bunk.

Das Kyoto-Protokoll schuf einen Markt für den Ausstoß von Kohlenstoffdioxid, um auf diese Weise den CO<sub>2</sub>-Ausstoß speziell in den Industrieländern mit den meisten Emissionen zu begrenzen. Die Reduzierungsziele sind nicht in allen Ländern homogen. Entwicklungsländer (wie Brasilien, China, Mexiko, Argentinien und Indien) erhielten keine Reduzierungsziele. Das Protokoll regt die Länder zu einer Reform der Energie- und Transportsektoren an, fördert die Nutzung von erneuerbaren Energiequellen, begrenzt die Methan-Emissionen der Energiesysteme und schützt durch Forstzertifikate die für die Kohlenstoffabsorption verantwortlichen Wälder.

Die Bewahrung von grünen Flächen durch das Kyoto-Protokoll wird durch die Schaffung von Mechanismen für umweltverträgliche Entwicklung (CDM) gewährleistet. Die Projekte, die zur Reduzierung oder zum Abfangen von Treibhausgasen in den Entwicklungsländern beitragen, erhalten zertifizierte Emissionsreduktionen (CERs), mit denen auf dem Kohlenstoffmarkt gehandelt werden kann. Land mit natürlicher Vegetation erlangt so einen wirtschaftlichen Wert und die grünen Flächen bekommen einen Marktwert. So wird die Kompensation für den CO<sub>2</sub>-Ausstoß in den Industrieländern (Kauf von CERs) mittels Investitionen in die Herstellung erneuerbarer Energien (unter anderem Agrotreibstoffe und Palmöl) angeregt. Durch die Zertifizierung von nicht degradiertem Land, fügt **Wolfgang Hees** (Caritas International) hinzu, stiegen die ausländischen Investitionen in Länder mit tropischem Regenwald in den letzten zehn Jahren von 4 % auf 14 %. Transnationale Maßnahmen zur Kohlenstoffdioxid-Reduzierung oder Projekte zur Umwandlung des internationalen Landwirtschaftssystems zu einer nachhaltigeren Produktion haben bei den Diskussionen um das Kyoto-Protokoll und die Vermeidung der globalen Erwärmung keine Rolle gespielt.

Die grundlegende Frage des Klimawandels ist der Fakt, dass die globale Erwärmung größere Auswirkungen auf die bäuerlichen Gemeinden in Entwicklungsländern, wie in Brasilien, oder auf die am wenigsten entwickelten afrikanischen Ländern hat. Der Mangel an finanziellen Mitteln oder eine fehlende gute Infrastruktur kommen zu den negativen Auswirkungen des Klimawandels hinzu und potenzieren sie, wie im Fall von Dürren, Orkanen und Überschwemmungen.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass die Aufrechterhaltung des europäischen und nordamerikanischen Lebensstandards einen starken Anstieg der Aneignung von fruchtbaren Flächen in Entwicklungsländern hervorrufen wird. 1/3 der heute in Europa konsumierten Produkte kommen aus dem Ausland. Die Landnutzung zu rein finanziellen Zwecken würde das Ungleichgewicht der Rechte beschleunigen und die Ernährungssouveränität in Nicht-Industrieländern und in Ländern mit geringer wirtschaftlicher Macht bedrohen.

## **Diskussion im Forum 6**

Man diskutiert das Prinzip des Agrobusiness in Brasilien, besonders über den Anbau von Zuckerrohr, der von der Regierung Lulas als wichtige Anstrengung im Kampf gegen die globale Erwärmung dargestellt wird.

Die Konsequenzen dieser Politik sind:

- ⇒ Zuckerrohr-Monokulturen
- ⇒ Eine stärkere Landkonzentration, die die Bauern von ihrem Land vertreibt,
- ⇒ Die Verdrängung von anderen Monokulturen wie Soja und Mais, sowie der Viehzucht

- in die Amazonas-Region,
- ⇒ Die Bedrohung der Ernährungssouveränität in Brasilien in Folge der Ausweitung der Monokulturen,
- ⇒ Die Abholzung des Amazonas und die damit verbundenen Waldbrände und Kohlenstoffdioxid-Emissionen in die Atmosphäre, die die Wirksamkeit des Äthanols aus Zuckerrohr als Maßnahme gegen die globale Erwärmung in Frage stellen.

### Fragen des RTB an das Forum 6:

#### 1) Was ist Klimagerechtigkeit?

Die Frage impliziert eine Klimaungerechtigkeit mit folgenden Merkmalen:

- hohes Ausbeutungslevel der natürlichen Ressourcen,
- hoher Konsum, weil mehr verbraucht wird als nötig,
- hohes Level von Landaneignung, weil mehr verbraucht wird als im eigenen Land vorhanden,
- weltweite Auswirkungen, weil die Folgen über das Staatsgebiet hinaus gehen,
- ein vernetztes System, weil die Ursachen mit der Wirtschaftspolitik zusammen hängen,
- ein ungerechtes und nicht nachhaltiges Entwicklungsmodell,
- ein Entwicklungsmuster, das noch von Brasilien und anderen Ländern kopiert wird.

Während der Diskussion kommentiert **Benjamin Bunk** (Amig@s do MST), dass bekannt ist, dass die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheit sowie die aktuelle Produktionsstruktur, z.B. in China, Indien oder Brasilien, die globalen klimatischen Auswirkungen mindert, aber keine Klimagerechtigkeit schafft.

In einer Diskussion über das Thema Amazonaswälder als Weltkulturerbe und die Verteidigungsposition dieses Gebiets gegenüber der weltweiten und nationalen Wirtschaftspolitik wird der Satz hervorgehoben:

- Nationale Gebietssouveränität bedeutet nicht Volkssouveränität.

Der Kampf für die Umwelt wird als internationaler Kampf angesehen und kann von den Staaten nicht getrennt behandelt werden. Insofern ist es auch legitim, wenn die Völker der Welt über die Abholzung der brasilianischen Amazonaswälder besorgt sind und auch Aktionen von der brasilianischen Regierung im Kampf gegen die Abholzung fordern.

#### 2) Was sind die Faktoren, die im Kampf für Land und Klimagerechtigkeit eine Rolle spielen?

- ⇒ Der oligarchische ländliche Staat,
- ⇒ Der internationale Markt basierend auf der Ausbreitung von natürlichem Reichtum,
- ⇒ Alle Konsumenten (seien es brasilianische oder Konsumenten in anderen Ländern der Welt),
- ⇒ BäuerInnen
- ⇒ Indigene und Quilombolas
- ⇒ Kirche, Gewerkschaft, Zivilgesellschaft, usw.

#### 4) Warum glaubt Ihr, dass so etwas passiert?

- ⇒ Es gibt eine Verschiebung des Wertes des Landes, das einen stärkeren spekulativen Wert hat,
- ⇒ Die Umweltverschmutzung produziert selbst Waren.

5) Wie könnte man dieses Schema verändern?

- ⇒ Allgemeine Veränderung des Konsums,
- ⇒ Veränderung der individuellen Mobilität hin zu nachhaltigeren Verkehrsformen (Kritik an der brasilianischen Politik zur Unterstützung von Agrotreibstoffen).

6) Was können wir in Europa tun, damit es mehr Klimagerechtigkeit auf unserem Planeten gibt?

Bewusster Konsum, bestmögliche Wahl der Politiker, usw.

**Tafelmitschriften:**

Gerechtigkeit wäre Gleichheit / gleiche Rechte aller Menschen

Gerechtigkeit = gleiche Rechte, einschließlich der wirtschaftlichen

Die Ungleichheit beizubehalten ist das Beste im Kampf gegen den Klimawandel

Klimagerechtigkeit ist komplex

Bewusster Konsum

Weniger fliegen

Gemeinsame Maßnahmen

Gentechnik

Energie

Land

Wasser

Futtermittel

Umwelt / Agrotoxi.